



Editorial

Seite 1

Liebe Leserinnen und Leser,

nur noch wenige Tage bis zu den Feiertagen. Die Wartezeit versüßen wir Ihnen mit dem [Uni-Hamburg-Adventskalender](#), der jeden Tag ein Rätsel und einen tollen Preis bereithält. Machen Sie mit, es lohnt sich!

Für Lesestoff ist auch gesorgt, denn der Newsletter ist vollgepackt mit Interessantem und Wissenswertem zur Universität. Haben Sie bspw. schon den neuen mit Hamburg1 produzierten Film gesehen? Oder die Glamour-Bilder vom Uni-Ball?

Wer kürzlich im Mittelweg war, hat sich vielleicht über die Skulptur der nackten Ringer im Foyer gewundert. Hier können Sie lesen, was es damit auf sich hat.

Wir wünschen viel Vergnügen bei der Lektüre!

[Die Redaktion](#)

Inhalt

Campus	02	Henry Chapman erhält den Leibniz-Preis 2015	
	04	Ansturm auf das Forschungsschiff SONNE	
	06	Zahl des Monats: 250	
	07	Was macht eigentlich... Prof. Dr. Friedrich Geiger, Professor für Historische Musikwissenschaft	
	09	Heimathafen Wissenschaft: Willkommen an Bord!	
	10	Heißer Herbst: Sternmarsch für die Ausfinanzierung der Hamburger Hochschulen	
	11	Triple-Tagung zum Thema Lehre und Digitalisierung	
	14	Hamburgs Beste: Neues Fernsehformat der Universität	
	15	100 Jahre Japanologie an der Universität Hamburg	
	17	ZEIT-Stiftung fördert „Lexikon verfolgter Musiker und Musikerinnen der NS-Zeit“	
	19	Tanzen bis in den Morgen: Universitäts-Ball im November war voller Erfolg	
	21	Markus Schulz ist neuer Referent der Vizepräsidentin für Studium und Lehre	
	22	Courtney Peltzer-Hönicke ist neue Leiterin der Abteilung Internationales	
	23	Claussen-Simon-Stiftung fördert zwei Projekte der Universität Hamburg	
	25	10 Jahre Centre for Globalisation and Governance: Jubiläumstagung zum Thema „Responses to Crises“	
	Forschung	27	UNICA-Berufseinstiegs-Mentoring: 6. Ausschreibung startet
		28	Fettschwanzmakis auf Madagaskar: Kuschneln – nein danke
Verwaltung	30	Bessere Satellitendaten für Klimaforschung: 5,5 Mio. Euro für europäisches Verbundprojekt	
	32	Superzeitlupe bei DESY filmt ultraschnelle Magnetspeicherzellen bei der Arbeit	
	34	Verwaltung im Wandel: Projektforum informierte über das Zukunftskonzept	
Veranstaltungen	35	Kunst trifft Wissenschaft – im Mittelweg	
	36	Mit Unterstützung zurück an den Arbeitsplatz	
	37	Tagung „Gender und Berufsorientierung“: Welchen Beitrag können Allgemeinbildende Schulen leisten?	
Campus	39	Uni Kurzmeldungen	



Topnews: Prof. Dr. Henry Chapman erhält den Leibnizpreis 2015, den höchstdotierten Forschungspreis in Deutschland.

Foto: DESY

Kontakt**Christiane Kuhrt**

Referentin des Präsidenten für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

t. 040.42838-1809

e. christiane.kuhrt@uni-hamburg.de

Henry Chapman erhält den Leibniz-Preis 2015

Prof. Dr. Henry Chapman, Leiter der Abteilung Kohärente Röntgenbildung am CFEL an der Universität Hamburg, erhält als einer von insgesamt acht Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern den mit 2,5 Mio. Euro dotierten Leibniz-Preis, den höchstdotierten Forschungspreis in Deutschland.

Der Leibniz-Preis wird seit 1986 jährlich von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) vergeben und zeichnet herausragende Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler für ihre Forschungen auf allen Gebieten der Wissenschaft aus. Das Preisgeld können die Preisträgerinnen und Preisträger bis zu sieben Jahre lang nach ihren eigenen Vorstellungen und ohne bürokratischen Aufwand für ihre Forschungsarbeit verwenden.

Seit 2007 an der Universität Hamburg

Henry Chapman ist seit 2007 Professor für Physik an der Universität Hamburg und Leiter der „Coherent Imaging Group“ am Center for Free-Electron Laser Science (CFEL) beim DESY in Hamburg. Seine Forschungen zu Freielektronen Lasern (FEL) tangieren viele Wissenschaftsfelder.

Er entwickelte u.a. neue Abbildungsverfahren unter Nutzung extrem intensiver und kurzer Röntgenpulse, wie sie an modernen Beschleunigeranlagen erzeugt werden. Die Anwendungen reichen von der Strukturbiologie über die Festkörper- bis zur Plasmaphysik. Seine Forschungsarbeiten sind stets höchstinnovativ, u.a. gelang es ihm zu beschreiben, wie kohärente Röntgenmikroskopie, die letztlich nur limitiert ist durch die Lichtwellenlänge, genutzt werden kann, um nichtperiodisch angeordnete, isolierte Objekte abzubilden. Die mit hoher Auflösung rekonstruierten 3D-Formen und 2D-Tiefenprofile zählen zu den großen innovativen Höchstleistungen der internationalen Forschung auf diesem Gebiet.

Forschungsstationen

Der 47-jährige Wissenschaftler, für seine Forschungen vielfach ausgezeichnet, wurde in England geboren und studierte Physik in Melbourne, Australien, wo er auch promovierte. Danach hat er als Postdoktorand an der Stony Brook University gearbeitet. Später war er am renommierten Lawrence Livermore National Laboratory (LLNL) in Livermore, USA, tätig, bevor er von der Universität Hamburg und dem DESY nach Hamburg berufen wurde.

Fortsetzung auf der nächsten Seite



Henry Chapman hat nicht nur die Fortschritte zur Auslotung des wissenschaftlichen Potentials von Freie-Elektronen Röntgen-Lasern international entscheidend geprägt, sondern hat auch durch seine ausgezeichnete fachliche Kompetenz und Lehrbefähigung zur Weiterentwicklung der Lehre an der Universität Hamburg beigetragen, in dem er traditionelle Elemente wie Vorlesungen, Übungen, Praktika mit Ansätzen zu einem Projektstudium fortgeschrittener Studierender verband. Er betreut seit Jahren intensiv Doktoranden.

Der Präsident der Universität Hamburg, Prof. Dr. Dieter Lenzen: „Ich gratuliere Herrn Professor Chapman zu dieser herausragenden Auszeichnung. Durch seine innovative Forschungsstrategie, sein Integrations- und Kooperationsvermögen ist es ihm gelungen, international herausragende Forschungsleistungen zu erbringen und eine ebensolche Wertschätzung zu erlangen.“

PM/Red.



In Hamburg vor Anker: Das Forschungsschiff SONNE empfing mehr als 6.000 Besucherinnen und Besucher. Foto: Thomas Badewien, ICBM, Universität Oldenburg

Kontakt

Prof. Dr. Detlef Quadfasel
Leitstelle Deutsche Forschungsschiffe

t. 040.42838-3640
e. leitstelle@ifm.uni-hamburg.de

Ansturm auf das Forschungsschiff SONNE

Mehr als 6.000 Interessierte haben am 21. und 22. November im Hamburger Hafen das brandneue Tiefseeforschungsschiff SONNE besichtigt. Das Schiff, das von der Leitstelle Deutsche Forschungsschiffe an der Universität Hamburg koordiniert wird, startete mittlerweile zu seiner Jungfernfahrt. Mit an Bord ist auch das Team der Meeresbiologin Prof. Dr. Angelika Brandt.

Am 17. November wurde in Wilhelmshaven noch die Übergabe des Schiffes von der Werft an die Eigentümerin Bundesrepublik Deutschland gefeiert. Gleichzeitig unterzeichneten Vertreter des Bundes, des Landes Niedersachsen und der Universität Hamburg einen Überlassungsvertrag, mit dem die neue SONNE vertrauensvoll in die Hände der Universität Hamburg gegeben wurde.

Am Donnerstag, 20. November, machte die Sonne dann an der Überseebrücke in Hamburg fest, Freitag starteten die Open-Ship-Tage, die am Samstag mit 4.200 Besucherinnen und Besuchern ihren Höhepunkt erreichten. Das Forschungsschiff war zwei Wochen auf Vorstellungsreise und gab auch den Hamburgerinnen und Hamburgern einen Einblick in die Arbeit von Meeresforscherinnen und -forschern.

Ozean und Klima

Die Forschungslabore waren für die Besucher geöffnet und bestückt mit verschiedenen Ausstellungsstücken. Ein besonderer Hingucker im Raum mit dem Thema „Klima“ war der interaktive Monitor vom Centrum für Erdsystemforschung (CEN) der Universität Hamburg. Filme, Grafiken und Fotos präsentierten den aktuellen Forschungsstand zu Meeresströmungen. Dabei erfuhren die Besucherinnen und Besucher unter anderem, wie der Golfstrom das Klima in Europa beeinflusst. Ein digitaler Schaukasten zeigte außerdem die Auswirkungen des Meeresspiegelanstiegs auf die Niederlande.

Erdbeben, Vulkane, Tsunamis

„Das neue Tiefseeforschungsschiff SONNE wird der deutschen Meeresforschung bisher nicht dagewesene Einblicke in das Klimaarchiv des Meeresbodens ermöglichen“, so Geophysiker Prof. Dr. Christian Hübscher vom CEN. Er erhofft auch ein verbessertes Verständnis von möglichen Gefahren durch Erdbeben, Vulkane und dadurch ausgelöste Tsunamis.

Fortsetzung auf der nächsten Seite



An Bord befinden sich u.a. Forschungswinden mit Drahtlängen von bis zu 12.000 Metern, mit denen Bodenproben von den tiefsten Punkten der Weltmeere genommen werden können. Eine weitere Besonderheit ist das 16 mal 8 Meter große Echolot am Schiffsrumpf, mit dem der Meeresboden mit einer bisher nicht gekannten Detailtreue vermessen werden kann.

Das „schwimmende Forschungslabor“ ist dafür ausgelegt, 40 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler bis zu fünfzig Tage zu beherbergen. Die Reederei Briese aus Leer stellt eine 35-köpfige Besatzung, die nicht nur das derzeit modernste Forschungsschiff der Welt betreuen, sondern auch die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler kompetent unterstützen wird.

Meeresforschung in unbekanntem Tiefen

Während der Jungfernfahrt des Forschungsschiffs SONNE erforschen Prof. Angelika Brandt vom Zoologischen Institut der Universität Hamburg mit ihrem Team sowie Kollegen des Kieler Helmholtz-Zentrums für Ozeanforschung GEOMAR eine der größten tektonischen Bruchzonen des Atlantiks. Sie gehen der Frage nach, ob der Mittelatlantische Rücken als Unterwasser-Gebirge eine natürliche Grenze für die noch wenig erforschten Lebewesen am Meeresboden darstellt.

Leitstelle am CEN koordiniert die SONNE

Die neue SONNE wird überwiegend im Pazifik und Indischen Ozean unterwegs sein. Sie löst das 36 Jahre alte Forschungsschiff gleichen Namens ab. Die Koordination liegt bei der Leitstelle Deutsche Forschungsschiffe an der Universität Hamburg. „An den Planungen zur SONNE waren wir von Anfang an beteiligt“, sagt der wissenschaftliche Leiter Prof. Dr. Detlef Quadfasel. „Nun freue ich mich, dass dieses Schmuckstück in der Flotte der deutschen Forschungsschiffe am 15. Dezember seine erste große Fahrt angetreten hat.“



Dr. Carsten Schirarend vor der ältesten Pflanze der Universität: einem Palmfarn. Palmfarne werden im Durchschnitt 5 bis 10 m hoch, einzelne Arten können auch 15 Meter Wuchshöhe erreichen. Foto: UHH/Schoettmer

Zahl des Monats: 250

In dieser Rubrik stellen wir monatlich eine Zahl vor, die eine Facette der Universität beleuchtet. Diesmal: die älteste Pflanze der Universität.

Als älteste Pflanze des Botanischen Gartens gilt der in den Schaugewächshäusern am Dammtor stehende Palmfarn „Encephalartos altensteinii“. Er wurde im Jahre 1834 von Johann Georg Christian Lehmann, dem ersten Direktor des Botanischen Gartens beschrieben und von ihm nach dem preußischen Finanz- und Kultusminister Karl Sigmund Franz Freiherr von Stein zum Altenstein benannt.

Nach der in der Erstbeschreibung abgebildeten Zeichnung war die Pflanze zu diesem Zeitpunkt sicher schon einige Jahrzehnte alt, so dass man davon ausgehen kann, dass sie heute etwa 250 Jahre alt ist. Sie dürfte damit zu den ältesten, in Gewächshäusern kultivierten Pflanzen der Welt gehören.

Die Palmfarne sind eine sehr urtümliche Pflanzengruppe, deren Blütezeit im Erdmittelalter, also vor 300 bis 150 Millionen Jahren lag. Verwandtschaftlich gehören sie zu den Nacktsamern (Gymnospermen), haben also weder etwas mit den Palmen, noch mit den Farnen zu tun. Von der einstigen Vielfalt der Palmfarne sind heute noch etwa 250 Arten übrig geblieben, die vor allem in den Tropen und Subtropen beheimatet sind.

Kontakt

Dr. Carsten Schirarend
Wissenschaftlicher Leiter Botanischer Garten

t. 040.42816-516
e. carsten.schirarend@uni-hamburg.de

C. Schirarend/Red.



Prof. Dr. Friedrich Geiger lehrt und forscht im Bereich Historische Musikwissenschaft. Foto: UHH/Sukhina

Kontakt

Univ.-Prof. Dr. Friedrich Geiger
Institut für Historische Musikwissenschaft

t. 040.42838-2553
e. friedrich.geiger@uni-hamburg.de

Was macht eigentlich...

Prof. Dr. Friedrich Geiger, Professor für Historische Musikwissenschaft

In dieser Rubrik stellen wir Personen vor, die an der Universität Hamburg arbeiten, immer abwechselnd aus dem Wissenschafts- und Verwaltungsbereich. Warum machen wir das? Weil wir neugierig sind und auch mal die „Personen dahinter“ kennenlernen wollen. Wir haben uns dazu eine Art Steckbrief ausgedacht.

Ihre Forschung in drei Sätzen.

Mich faszinieren die Geschichte der Musik, die Musik als Spiegel der Geschichte und die Zusammenhänge zwischen beidem. Dabei konzentriere ich mich vor allem auf die Zeit ab der so genannten Wiener Klassik bis heute, inklusive der populären Musik. Einen Schwerpunkt bildet die vergleichende Untersuchung der wichtigen Rolle, die Musik in Diktaturen spielt – daraus kann man sowohl über Musik wie über Diktaturen viel lernen.

Ich liebe meine Arbeit, weil...

ich Musik liebe und weil ich für mein Leben gern forsche, schreibe und unterrichte.

Was zeichnet die Uni Hamburg aus?

Großartige Kolleginnen und Kollegen, wunderbare Studierende, Hamburg.

Ihr Lieblingsplatz an der Uni?

Mein Büro in unserer kleinen tapferen Institutsvilla in der Neuen Rabenstraße, eingekleidet zwischen einer riesigen Werbeagentur und einem Versicherungsgebäude.

Wohin gehen Sie zum Mittagessen: Mensa oder Imbiss?

Weder noch – ich bringe mir was mit. Abends wird gekocht oder ein Restaurant gestürmt.

Fortsetzung auf der nächsten Seite



Fahrstuhl oder Treppe?

Treppe. Davon haben wir reichlich im Institut.

Fenster auf oder zu?

Leider meist zu – weil die benachbarte Dachterrasse der Werbeagentur, eine stark frequentierte Plausch- und Rauchzone, nur eine Armlänge von meinem Fenster entfernt liegt.

Urlaub: An die See oder in die Berge?

Im Sommer an die See, im Winter in die Berge. Gerne auch dorthin, wo es beides gibt – zum Beispiel die Kykladeninsel Naxos.

Fleisch oder Tofu?

Fisch! Gelegentlich Tofu, noch lieber Gemüse, wenn Fleisch, dann bes-tes.

Zeitung: Gedruckt oder digital?

Man muss nach dem Lesen eine Räuchermakrele damit einwickeln können, sonst taugt es nichts.

Was bevorzugen Sie zum Wohnen: Stadt oder Land?

Stadt. Der kurze Weg zur Uni ist für unsere Familienorganisation essen-tiell – Staatsoper, Laeishalle, Alster und Elbe in der Nähe schaden auch nichts.

Radfahren, Auto oder Öffentliche?

Meistens Rad, oft Öffentliche, selten Auto.

Eine für Sie bedeutende Zahl.

Vier – meine Familie.



Campus

Seite 9



Früher kannte man es als Audimax, seit Mitte Dezember auch als „Bildungsmuschel“. Foto: UHH/Betz

Kontakt

Christiane Kuhrt

Referentin des Präsidenten für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

t. 040.42838-1809

e. christiane.kuhrt@uni-hamburg.de

[Website zur Kampagne „Heimathafen Wissenschaft“](#)

Heimathafen Wissenschaft: Willkommen an Bord!

Die hochschulübergreifende Initiative „Heimathafen Wissenschaft“ nimmt Fahrt auf. Seit Oktober werden ausgewählte Gebäude im Stadtgebiet in „Häfen der Wissenschaft“ verwandelt – mittlerweile sind es bereits acht. Damit wird ein Schlaglicht auf häufig unbeachtete Orte geworfen und unterstrichen, dass die Wissenschaft ebenso wichtig für die Entwicklung der Stadt ist wie der Hafen.

Zum Einsatz kommen großformatige Banner und Lichtinstallationen, die einen symbolischen Bogen zum Hafen schlagen. Zunächst wurde das Hauptgebäude der Universität zum MUTTERSCHIFF, von dem ein Leuchtfener in die Stadt strahlt. Das Verwaltungsgebäude am Mittelweg wurde zur LOTSENSTATION, die Tropengewächshäuser in Planten un Blumen zum PFLANZENMEER, die Zentralbibliothek Recht an der Rothenbaumchaussee zur JURAFLOTTE. Auch das Mineralogische Museum an der Grindelallee ist Teil der Aktion, unter dem Motto SCHATZINSEL wird zur Entdeckungstour eingeladen.

Gemeinsame Initiative

Nach und nach kommen weitere Standorte hinzu: Am Audimax ist seit Kurzem ein Banner mit der Aufschrift BILDUNGSMUSCHEL zu sehen, das Gebäude der Bodenkunde am Allende-Platz trägt den Schriftzug BUDELSCHEIFF. An der Jungiusstraße 11 verweist der Begriff NANOZENTRALE auf die Physik-Forschung im Gebäudeinneren.

Und auch über die Universität hinaus beteiligen sich Hochschulen an der Initiative und setzen ein starkes Zeichen für die Wissenschaft, etwa die HafenCity Universität an der Überseeallee und die Hochschule für Musik und Theater, die ebenfalls Heimathafen-Banner an ihren Gebäuden montieren.

Vielfältiges Veranstaltungsprogramm

Die gemeinsame Initiative endet jedoch nicht an den Gebäudefassaden. Interessierte Bürgerinnen und Bürger sind eingeladen, „an Bord“ zu kommen und ausgewählte Veranstaltungen zu besuchen – dabei sollen insbesondere auch all jene angesprochen werden, die bisher wenig Kontakt mit den Hochschulen hatten.

Das unter www.heimathafen-wissenschaft.de einsehbare und in Kooperation mit der Arbeitsstelle für wissenschaftliche Weiterbildung (AWW) zusammengestellte Veranstaltungsprogramm verweist auf einen Querschnitt wissenschaftlicher Arbeit in Hamburg.

D. Betz



Mehr als 2.000 Studierende und Beschäftigte beteiligten sich am Sternmarsch der Hamburger Hochschulen.

Foto: UHH/RZZ/MCC, Arvid Mentz

Kontakt

Christiane Kuhrt

Referentin für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit des Präsidenten

t. 040.42838-1804

e. christiane.kuhrt@uni-hamburg.de

Heißer Herbst: Sternmarsch für die Ausfinanzierung der Hamburger Hochschulen

„Wir sind hier, wir sind laut, weil man uns die Bildung klaut“, so lautete beim Sternmarsch der Hamburger Hochschulen am 9. Dezember 2014 der Hauptslogan. Mehr als 2.000 Studierende und Beschäftigte demonstrieren in der Hamburger Innenstadt zusammen mit den Hochschulleitungen für die Ausfinanzierung der Hamburger Hochschulen.

Ziel des Sternmarsches, an dem sich alle Hamburger Hochschulen beteiligten, war es, auf die Situation der Hochschulen in Hamburg hinzuweisen, die für eine gerechte Finanzierung kämpfen.

„Dies ist ein wichtiger Weg, die Bürger zu gewinnen und aufmerksam zu machen darauf, dass Bildung das Elixier der Stadt ist. Wir wenden uns hier nicht gegen irgendjemanden, sondern für etwas, nämlich Bildung“, so Universitätspräsident Prof. Dr. Dieter Lenzen.

Heißer Herbst trotz Eiseskälte

Mit Musik und Tanzen wurde der Kälte getrotzt: Über 2.000 Studierende und Mitglieder von Hochschulen ließen sich nicht abhalten, für eine bessere Finanzierung zu demonstrieren.

Zum Sternmarsch aufgerufen hatten u.a. die Landesastenkonzferenz Hamburg, das Präsidium und der Akademische Senat der Universität Hamburg, die Fakultätsräte BWL, EW, Gwiss, Medizin, MIN, PB, WiSo, AStA und StuPa der Universität, der AStA HCU, AStA HAW und AStA TUHH. Startpunkt für die Universität war der Dammtor Bahnhof, die Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg und die Hochschule für bildende Künste starteten am Berliner Tor, die Technische Universität Hamburg-Harburg und die HafenCity-Universität trafen sich am Hauptbahnhof, wo um 16 Uhr auch die Abschlusskundgebung stattfand.

Mehr Geld und Gebäudesanierungen

In öffentlichen Erklärungen, Sprechchören und auf Transparenten wurde gefordert, dass die Hochschulen mehr Geld vom Senat erhalten, dass die sogenannten BAföG-Millionen auch den Hochschulen zugutekommen und dass notwendige Baumaßnahmen an sanierungsbedürftigen Gebäuden der Universität möglichst bald durchgeführt werden.

Zu den [Forderungen im Einzelnen...](#)



Olaf Scholz stellte sein Konzept der „Hamburg Open Online University“ vor. Foto: Christian Barth/MMKH

Triple-Tagung zum Thema Lehre und Digitalisierung

Die gemeinsame Veranstaltung von Campus Innovation, Konferenztag Studium und Lehre und Jahrestagung Universitätskolleg 2014 fand in diesem Jahr mit mehr als 640 Teilnehmerinnen und Teilnehmern im Curio-Haus statt. Hamburgs Erster Bürgermeister Olaf Scholz stellte in seiner Keynote das Konzept „Hamburg Open Online University“ vor.

Am 21. und 22. November lautete das übergeordnete Thema der drei Veranstaltungen im Curio-Haus „Change: Digital Readiness. Die Rolle der Hochschulen im zukünftigen Bildungs- und Gesellschaftssystem“. Als einer der ersten Keynote-Speaker hielt Prof. Dr. Hannes Federrath vom Fachbereich Informatik der Universität Hamburg einen Vortrag zum Thema Big Data. Er sieht die Hochschulen als Experimentalraum, als Laborumgebung zur experimentellen Analyse, wie Big Data mit Datenschutz und IT-Sicherheit zusammengebracht werden können.

Kontakt

Dr. Claudine Hartau

Organisatorin Konferenztag
Referentin der Vizepräsidentin Prof. Dr. Rupp

t. 040.42838-5293

e. claudine.hartau@uni-hamburg.de

Helga Bechmann

Organisatorin Campus Innovation
Multimedia Kontor Hamburg

t. 040.3038579-14

e. h.bechmann@mmkh.de

Ulrike Helbig

Organisation der Jahrestagung
Geschäftsführerin Universitätskolleg

t. 040.42838-8419

e. unikolleg@uni-hamburg.de

[Ausführlicher Bericht zur Jahrestagung des Universitätskollegs im Kollegboten \(PDF\)](#)

[Leitbild für universitäre Lehre \(PDF\)](#)

Konferenzdokumentation:
www.campus-innovation.de

Konferenzdokumentation:
<https://lecture2go.uni-hamburg.de>

[Keynote Olaf Scholz](#)

Jahrestagung Universitätskolleg

Neben den Tracks eCampus und eLearning fand am ersten Tag die Jahrestagung des Universitätskollegs statt, die Prof. Dr. Andreas H. Guse, Leiter des Handlungsfeldes „Wissen erweitern“, eröffnete. In seinem Vortrag machte er anhand einzelner Teilprojekte deutlich, was für ein „mutiges und bewegendes Unterfangen“ das Universitätskolleg sei. Danach diskutierten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit Prof. Dr. Lutz Hornke von der RWTH Aachen, einem Experten zum Thema Self Assessments, die Frage „Wer sollen unsere zukünftigen Studierenden sein?“.

Vertreter und Vertreterinnen des Handlungsfeldes „Studienanfängerinnen und -anfänger begleiten“ verdeutlichten in einem Rollenspiel mit dem Publikum die Vielfalt der Herausforderungen für Studierende beim „Hürdenlauf Studieneingangsphase“. Zum Abschluss gaben Holger Schlegel und Prof. Dr. Axel Horstmann mit dem Vortrag „Vom heutigen Bergfest zum Universitätskolleg 2020“ einen Einblick in den laufenden Evaluationsprozess und markierten Meilensteine für die Zukunft des Universitätskollegs.

Als gemeinsame Veranstaltung aller Tagungspartner bildete das Podiumsgespräch zum Konferenzthema 2014 „Digital Readiness“ den Abschluss des ersten Tages.

Fortsetzung auf der nächsten Seite



Erster Bürgermeister präsentiert Digitalisierungsstrategie

Am zweiten Konferenztage stellte Hamburgs Erster Bürgermeister Olaf Scholz das Konzept der „Hamburg Open Online University“ (bisher ein Arbeitstitel) vor, das von der vom Senat eingesetzten Arbeitsgruppe für digitale Hochschulen erarbeitet wurde. Dabei handelt es sich um eine gemeinsame Plattform aller Hamburger Hochschulen mit frei zugänglichen Lehr- und Lernmaterialien. Er betonte, wie wichtig es sei, nicht von kommerziellen Anbietern für Lernplattformen abhängig zu sein und eine Ergänzung zur traditionellen Lehre, nicht deren Abschaffung, im Blick zu haben.

Die Plattform der „Hamburg Open Online University“ soll eine offene Architektur haben, „Problem based learning“ ermöglichen und als Open Educational Resources (OER) auch Nicht-Studierenden zugänglich sein. Für die Plattform und die Fortbildung der Lehrkräfte seien zusätzliche Mittel von 3,5 Millionen Euro in den Jahren 2015 und 2016 eingeplant, so Scholz. Eine Probeversion der Plattform soll im ersten Halbjahr 2015 stehen, 2018 soll das Projekt abgeschlossen werden.

Leitbild für universitäre Lehre

Prof. Dr. Susanne Rupp, Vizepräsidentin für Studium und Lehre, stellte am zweiten Konferenztage das Leitbild für universitäre Lehre der Universität Hamburg vor, das vom Akademischen Senat im Juli beschlossen wurde. Erarbeitet hat es das Team „Nachhaltigkeit in Lehre und Studium“ des Kompetenzzentrums Nachhaltige Universität (KNU).

Das Leitbild hält fest, dass gute Lehre eine gesamtuniversitäre Aufgabe ist. Für das Ziel, universitäre Lehre als Bildung durch Wissenschaft zu ermöglichen, werden Erwartungen an Universitätsleitung, Fakultäten, Lehrende und Studierende formuliert. „Jetzt geht es darum, das Leitbild mit Leben zu füllen“, so Rupp.

Basisqualifikation für Lehrende

Die praktische Verbesserung der Lehre ist seit sechseinhalb Jahren das Bestreben des Programms BASISqualifikation, das Gunda Mohr im Rahmen des Tracks Studium und Lehre vorstellte. Die Bewertungen für die hochschuldidaktischen Kurzseminare – schon 1.200 Lehrende nahmen eine solche Schulung wahr – stiegen seit dem Wintersemester 2007/08 von der Gesamtnote 2,1 auf 1,2 im Sommersemester 2014.



Das Programm gehört seit Oktober zum neuen „Interdisziplinären Zentrum für universitäres Lehren und Lernen (IZuLL)“, das Prof. Dr. Kerstin Mayrberger vorstellte. Das IZuLL ist der Forschung und Praxis der Prozesse von Lehren und Lernen gewidmet – von Fragen der Prüfungsformen über Curriculumsentwicklung bis zur Lehrkompetenz.

Eine Karte kostet 120 Euro pro Person, Mitglieder des Alumni-Vereins erhalten sie ab 100 Euro. In dem Eintrittspreis enthalten sind ein Drei-Gänge-Menü, Getränke bis 2 Uhr, auf Wunsch eine Teilnahme an einem einstündigen Tanzkurs und ein Los der Tombola. Für die Rückfahrt steht ein Shuttle-Service innerhalb Hamburgs zur Verfügung.

Für Studierende gibt es Flanierkarten für 45 Euro, die den Eintritt ab 22 Uhr und Getränke bis 2 Uhr umfassen.

Projektbüro, iMED und Studienbüros

Weitere Praxis-Beispiele zum Thema Lehre lieferte z.B. das „Projektbüro angewandte Sozialforschung“, das Studierende des Fachbereichs Sozialwissenschaften mit außeruniversitären Partnerinnen und Partnern für Forschungsprojekte zusammenbringt.

Außerdem berichtete Prof. Guse von der Medizinischen Fakultät vom digitalen iMED Textbook, das selbst entwickelte Lehrbuch für den Modellstudiengang Medizin. Die Evaluation ergab eine gute Bewertung für das Textbook, wenn die Lehrenden es in ihre Veranstaltung integrierten.

Ebenfalls von einer positiven Evaluation sprach Prof. Dr. Norbert Ritter, Prodekan der MIN-Fakultät, in seinem Vortrag über Studienbüros. Als zentrale Anlaufstellen, in denen alle fachnahen Services in Studium und Lehre gebündelt werden, sind die Studienbüros ein Erfolgsmodell und werden von Studierenden und Lehrenden hoch geschätzt.

Open Science

Die Abschluss-Keynote hielt Prof. Dr. Wolfgang Schulz, Direktor des Hans-Bredow-Instituts für Medienforschung an der Universität Hamburg. Im Vortrag „Digitale Transformation – wie Open Science Wissenschaft und Gesellschaft verändert“ zeigte er, wie Digitalisierung auf Wissenschaft wirkt und welche Chancen mit Open Science einhergehen: nämlich Transparenz, Zugang zu Information sowie Partizipation an wissenschaftlichen Prozessen.



Campus

Seite 14



„Hamburgs Beste“ – so heißt das neue Fernsehformat der Universität, entstanden in Kooperation mit dem Fernsehsender Hamburg1.

Kontakt

Anna Maria Priebe

Referentin für Medien- und Öffentlichkeitsarbeit

t. 040.42838-8203

e. anna.priebe@uni-hamburg.de

Hamburgs Beste: Neues Fernsehformat der Universität

Und Action: Seit November gibt es ein neues Fernsehformat der Universität Hamburg – produziert in Kooperation mit Hamburg 1. Immer am letzten Montag des Monats wird das zehnminütige Magazin rund um die Universität ausgestrahlt. Thema der ersten Sendung war „Forschung in und für Hamburg“.

Die Sendungen stehen stets unter einem Oberthema, das in Interviews und Einspielern von Protagonistinnen und Protagonisten aus verschiedenen Fakultäten und Bereichen der Hochschule beleuchtet wird.

Dr. Lisa Warnecke und Dr. James Turner, Post-Doktoranden am Zoologischen Institut der Universität Hamburg, berichten in der ersten Sendung zum Thema „Forschung in und für Hamburg“ über ihre Arbeit mit Eichhörnchen, die auf dem Friedhof Ohlsdorf leben und deren Verhalten im Winter untersucht wird.

Zudem geben Prof. Dr. Ingrid Schröder und Carolin Jürgens Einblick in ein aktuelles DFG-Projekt in der Abteilung „Niederdeutsche Sprache und Literatur“, in dem die Einstellungen gegenüber regionalen Sprachformen in der Großstadt untersucht werden. Im Dezember stehen dann die Sammlungen der Universität im Mittelpunkt.

Geplante Sendetermine:

29.12., 26.01.2015, 23.03., 30.03., 27.04., 25.05., 29.06., 27.07. und 31.08 (jew. 17:45, 18:45 und 19:45 Uhr, Wiederholungen am Mittwoch der Folgewoche (23:15 Uhr) und am Freitag der übernächsten Woche (20:45 Uhr))

Die Serie läuft bis voraussichtlich August 2015.

[Link zur Sendung](#)

Red.



Prof. Dr. Jörg Quenzer lud im Namen des Fachbereichs zur Jubiläumsfeier „100 Jahre Japanologie“ ein. Foto: UHH/Sukhina

Kontakt

Prof. Dr. Jörg B. Quenzer

Abteilung für Sprache und Kultur Japans
Universität Hamburg, Asien-Afrika-Institut

t. 040.42838-7203

e. joerg.quenzer@uni-hamburg.de

Weitere Informationen: www.aai.uni-hamburg.de/japan/100Jahre.html

100 Jahre Japanologie an der Universität Hamburg

Die Beziehungen zwischen Hamburg und Japan gehen bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts zurück. In Hamburg wurde im August 1914 auch die erste Professur für Sprache und Kultur Japans eingerichtet – der erste Lehrstuhl für Japanologie in Deutschland überhaupt. Er gehörte damals noch zum sogenannten „Hamburgischen Kolonialinstitut“, dem Vorläufer der 1919 eröffneten Universität. 2014 feiert die Japanologie an der Universität Hamburg somit ihr 100-jähriges Bestehen. Anlass genug für einen Festakt und ein zweitägiges Symposium im Asien-Afrika-Institut.

Zahlreiche Gästewaren am 11. Dezember in den Ostflügel des Hauptgebäudes an der Edmund-Siemers-Allee gekommen, um an der Jubiläumsfeier teilzunehmen. Nach den Grußworten von Vizepräsidentin Prof. Dr. Susanne Rupp, Bürgerschafts-Vizepräsidentin Antje Möller, Wissenschafts-Staatsrat Dr. Horst-Michael Pelikahn und dem Botschafter Japans in Berlin, Takeshi Nakane, kamen auch Gäste aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft zu Wort. Den Festvortrag hielt der Tübinger Japanologe Prof. Dr. Klaus Antoni.

Wissenschaftliche Begegnungen beim Symposium

Zum zweitägigen Festsymposium am 12. Dezember und 13. Dezember trafen sich Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus ganz Europa und Japan. Auf dem Programm unter dem Motto „Wissenschaftliche Begegnungen Japan – Deutschland“ standen Vorträge und Diskussionen u.a. zu Literatur- und geistesgeschichtlichen Themen, zur Fremdsprachendidaktik in Deutschland und Japan, zur Rolle der Japanologie vor dem Hintergrund globaler und sozialer Fragen oder zu Berufsaussichten für Japanologinnen und Japanologen. Ein Teil der Veranstaltungen fand in japanischer Sprache statt.

Deutschlands älteste Institution zu Japanforschung

Die Hamburger Japanologie ist die älteste Institution in Deutschland, die sich wissenschaftlich mit Japan beschäftigt. Die erste Professur wurde zum 1. August 1914 mit Karl Florenz (1865–1939) besetzt. Sein Nachfolger wurde 1936 Wilhelm Gundert (1880–1971). In den Gründungsjahren der hamburgischen Japanologie standen vor allem die (Staats-)Mythen Japans und die japanische Literatur im Mittelpunkt der Forschung.

Fortsetzung auf der nächsten Seite



Campus

Seite 16

Während der nationalsozialistischen Herrschaft stand Gundert – inzwischen Rektor der Universität – der NS-Ideologie nahe; er war bereits seit 1934 Mitglied der NSDAP. Die neuere Forschung der Hamburger Japanologie befasst sich daher auch mit ihrer eigenen Geschichte besonders zur Zeit des Nationalsozialismus.

In der Nachkriegszeit schuf Oscar Benl (1914–1986) die erste vollständige Übersetzung des berühmten Romans „Die Geschichte des Prinzen Genji“ in eine westliche Sprache. Seit 2008 ist die Hamburger Japanologie, vertreten durch Prof. Dr. Jörg B. Quenzer, führend beteiligt an dem Sonderforschungsbereich 950 „Manuskriptkulturen in Asien, Afrika und Europa“. Einen weiteren Schwerpunkt bildet seit 2010 das von Prof. Dr. Gabriele Vogt geleitete Forschungsprojekt „Arbeitsmarkt und Zuwanderung“.

PM/Red.



Die ZEIT-Stiftung fördert das „Lexikon verfolgter Musiker und Musikerinnen der NS-Zeit“ mit 100.000 Euro. Damit können Schicksale wie die von Esther Bejarano, geb. 1924, und Walter Levin, geb. 1924, aufbereitet werden. Fotos: Peter Petersen (li.), privat (re.)

Kontakt

Prof. Dr. Claudia Maurer Zenck
Institut für Historische Musikwissenschaft

t. 040.42838-4863 (Geschäftszimmer)
e. claudia.maurer.zenck@uni-hamburg.de

ZEIT-Stiftung fördert „Lexikon verfolgter Musiker und Musikerinnen der NS-Zeit“

Tausende Musikerinnen und Musiker mussten während der NS-Zeit aus Deutschland und Österreich fliehen oder wurden in Konzentrationslagern ermordet. Ihr Schicksal kommt in den Musikgeschichtsbüchern des 20. Jahrhunderts kaum vor. Im „Lexikon verfolgter Musiker und Musikerinnen der NS-Zeit“ (LexM) des Instituts für Historische Musikwissenschaft der Universität Hamburg werden diese Biografien seit 2005 zusammengetragen und der Öffentlichkeit online zur Verfügung gestellt. Jetzt wird das Projekt von der ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius mit 100.000 Euro unterstützt.

Das von Prof. Dr. Claudia Maurer Zenck und Prof. Dr. Peter Petersen herausgegebene Lexikon ist für alle Interessierten frei zugänglich und versteht sich als „work in progress“. Als Online-Lexikon stand es bereits in der Anfangsphase für Nutzerinnen und Nutzer zur Verfügung und kann ständig korrigiert bzw. um bisher nicht bekannte Fälle von verfolgten Musikern und Musikerinnen oder Details in den Biographien ergänzt werden.

10.000 verfolgte Musikerinnen und Musiker

Die Datenbestände zu den einzelnen Biographien im „LexM“ variieren nach Inhalt und Umfang: International bekannte Persönlichkeiten sind besser dokumentiert als weniger populäre Musiker und Musikerinnen. Die Menge der verfügbaren Daten ist jedoch kein Kriterium bei der Auswahl der Personen für das „LexM“. Lediglich folgende Mindestdaten müssen vorliegen, damit eine Person in das Lexikon aufgenommen wird: Name, Geburt, Beruf und Verfolgungstatbestand.

Zenck und Petersen gehen davon aus, dass aufgrund dieser Kriterien mehr als 5.000 von den ca. 10.000 verfolgten Musiker und Musikerinnen der NS-Zeit für die Aufnahme in das Lexikon in Frage kommen.

Forschungsschwerpunkt „Exilmusik“ als Vorläufer

Das auf zehn Jahre angelegte Projekt wurde bereits von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) und weiteren Drittmittelgebern gefördert. Vorläufer des Projektes ist der Schwerpunkt „Exilforschung“, der von 1974 bis 1984 von der DFG gefördert wurde und an dem auch die Musikwissenschaft unter Leitung von Prof. Maurer Zenck beteiligt war. Daran schloss sich 1985 der Forschungsschwerpunkt „Exilmusik“ am Musikwissenschaftlichen Institut an, innerhalb dessen Kontakte zu thematisch ähnlich ausgerichteten Institutionen in Hamburg, Berlin, Essen, Dresden, Leipzig, Stuttgart, München und Wien sowie Frankreich, England, USA, Kanada und Israel aufgebaut wurden.

Fortsetzung auf der nächsten Seite



Universität Hamburg

DER FORSCHUNG | DER LEHRE | DER BILDUNG

Online-Newsletter der Universität Hamburg
Erscheinungsweise monatlich, zur Monatsmitte
Redaktionsschluss: 25. des Monats
newsletter@uni-hamburg.de
www.uni-hamburg.de/newsletter

UHH Newsletter

Dezember 2014, Nr. 69

Campus

Seite 18

Mit den Fördermitteln sollen in der Schlussphase des Projektes u.a. die Stelle einer wissenschaftlichen Mitarbeiterin bzw. eines wissenschaftlichen Mitarbeiters sowie eine halbe Stelle für eine Informatikerin/einen Informatiker finanziert werden.

Red.



NDR-Moderatorin Julia-Niharika Sen führte durch den Abend und auch Universitätspräsident Prof. Dr. Dieter Lenzen begrüßte die Gäste. Foto: Martina van Kann

Kontakt

Nathalie Burmeister
Geschäftsstelle Alumni Universität Hamburg e.V.

t. 040.42838-6647
e. burmeister@alumni-uhh.de

Tanzen bis in den Morgen: Universitäts-Ball im November war voller Erfolg

350 Ehemalige, Beschäftigte, Studierende und Ehrengäste der Universität Hamburg erlebten am 22. November im Grand Elysée Hamburg eine rauschende Ballnacht. Jetzt sind die Bilder online.

Nach dem Sektempfang im Foyer des Hotels wurde den Gästen während eines 3-Gänge-Menüs ein umfangreiches Rahmenprogramm geboten: Bei „Rent a Prof“ konnte etwa eine Kanufahrt mit der Vizepräsidentin, ein Triathlon-Training mit einem BWL-Professor oder eine Führung durch die Sternwarte ersteigert werden. Der Erlös kommt dem Wissenschaftswettbewerb FameLab zugute.

Helga Hoffmann-Sieber und Dipl.-Phys. Michael Büker, die beiden FameLab-Gewinner aus dem letzten Jahr, gaben eine Kostprobe aus ihrem Programm und zeigten, dass Wissenschaft auch unterhaltsam sein kann.

Dann holte die Moderatorin Julia-Niharika Sen, bekannt aus dem Hamburg Journal, gemeinsam mit Uni-Präsident Prof. Dr. Dieter Lenzen ihr gemeinsames Talk-Format „Wahnsinn trifft Methode“ auf die Bühne, das sonst regelmäßig im Thalia Theater stattfindet. Passend zum Thema „Tatort“ waren eine Kriminologie-Professorin (und Dekanin der Wiso-Fakultät), Prof. Dr. Gabriele Löscher, und der ehemalige „Tatort“-Kommissar Charles Brauer zu Gast.

Löwen tanzen für Glück

Die Schirmherrschaft für den Universitätsball hatte in diesem Jahr der chinesische Botschafter übernommen. Wie bei besonderen Anlässen in der chinesischen Kultur üblich, wurde auch auf dem Ball ein Löwentanz aufgeführt. Der chinesische Löwe repräsentiert Glück, Erfolg und Gesundheit und ist seit Jahrhunderten fest in der chinesischen Mythologie verankert. Jeweils 2 Tänzer stecken unter einem kunstvollen Löwentanzkostüm und werden von traditionellen chinesischen Instrumenten begleitet. Augen und Mund des Löwen können bewegt werden und stellen mit den Bewegungen die verschiedenen Gemütszustände des Löwen dar.

Jeder Ballgast hatte zu Beginn eine Losnummer erhalten, mit der er bzw. sie um Mitternacht in der Tombola die Chance auf eine Silvesterreise nach China und viele andere Gewinne hatte.

Fortsetzung auf der nächsten Seite



Campus

Seite 20

Nach dem Essen kam die Band Max & Friends auf die Bühne und sorgte mit einer bunten Mischung von Swing bis Pop und klassischer Tanzmusik für ausgelassene Stimmung. Bis spät in die Nacht wurde denn zunächst zur Livemusik und später mit DJ-Musik getanzt.

Organisiert hatte den Abend der Alumni-Verein der Universität Hamburg.

Alle Bilder zur Veranstaltung gibt es hier: www.alumni-uhh.de/universitaetsball/bildergalerie.html

C. Rühl/Red.



Markus Schulz ist neuer Referent der Vizepräsidentin für Studium und Lehre. Foto: UHH/Schoettmer

Kontakt

Markus Schulz

Referent der Vizepräsidentin für Studium und Lehre Prof. Dr. Rupp

t. 040.42838.4504

e. markus.schulz@uni-hamburg.de

Markus Schulz ist neuer Referent der Vizepräsidentin für Studium und Lehre

Seit dem 2. Dezember ist Markus Schulz neuer Referent der Vizepräsidentin für Studium und Lehre Prof. Dr. Susanne Rupp. Er übernimmt damit die Aufgaben von Dr. Claudine Hartau, die sich ab Januar dem Projekt „100-jähriges Jubiläum der Universität“ widmet.

Markus Schulz hat in Göttingen Politikwissenschaft, Wirtschafts- und Sozialpsychologie sowie Mittlere und Neuere Geschichte studiert. Während der dreieinhalb Jahre seiner Promotion war er in Göttingen sowohl für das Controlling der Studienbeiträge als auch als Berater für internationale Angelegenheiten und als Studienberater an mehreren Fakultäten verantwortlich. Überdies war Herr Schulz beim Bundesverband öffentlicher Dienstleistungen (bvöd) als wissenschaftlicher Mitarbeiter für die Etablierung einer DFG-Forschergruppe zum Thema „Öffentliche Wirtschaft“ tätig.

Herr Schulz ist gespannt auf seine neuen Aufgaben und freut sich auf die Zusammenarbeit mit den verschiedenen Abteilungen.

Red.



Courtney Peltzer-Hönicke ist neue Leiterin der Abteilung Internationales.
Foto: UHH/Sukhina

Kontakt

Courtney Peltzer-Hönicke
Abt. Internationales

t. 040.42838-9261
e. courtney.peltzer@uni-hamburg.de

Courtney Peltzer-Hönicke ist neue Leiterin der Abteilung Internationales

Seit dem 17. November ist Courtney Peltzer-Hönicke Leiterin der Abteilung 5: Internationales. Das Aufgabengebiet von Frau Peltzer-Hönicke umfasst nach der im Sommer 2014 erfolgten Umstrukturierung der Abteilung 5 die Bereiche Strategie und Hochschulpartnerschaften sowie Internationaler Studierendenservice und Mobilität.

Frau Peltzer-Hönicke ist gebürtige US-Amerikanerin und hatte verschiedene Deutschlandaufenthalte hinter sich, bevor sie 1999 nach Abschluss ihres Masterstudiums der Germanistik nach Hamburg kam. Zunächst war sie als freie Übersetzerin tätig.

2003 kam sie in die Abteilung Internationales der Universität Hamburg, zunächst in den Bereich des internationalen Hochschulmarketings. Danach übernahm sie leitende Funktionen in den Bereichen Internationale Hochschulpartnerschaften sowie Auslandsstudium. Seit Sommer 2014 leitete sie gemeinsam mit Dr. Torsten Szobries kommissarisch die Abteilung, wo sie unter anderem die Erstellung einer universitären Internationalisierungsstrategie begleitete.

Zu ihrer neuen Funktion sagt Frau Peltzer-Hönicke: „Internationalität und Internationalisierung gehören zum universitären Alltag: ohne sie machen wir keine Fortschritte. Es gilt, gemeinsame strategische Ziele zu setzen und zu erreichen und die vielfältigen internationalen Aktivitäten unserer Hochschule zu steuern und zu bündeln, was, das gebe ich zu, eine Herausforderung ist.“

Wir, die Abteilung Internationales, möchten zuverlässige Dienstleister für die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler und Studierenden der Universität Hamburg sowie für unsere Gäste sein und sie bei der Realisierung ihrer internationalen Aktivitäten bestmöglich unterstützen. Als Migrantin weiß ich durch meine eigene Erfahrung, welchen Einfluss eine ausgeprägte Willkommenskultur auf die Attraktivität des Studien- bzw. Beschäftigungsstandorts hat.“



Die Ausgezeichneten 2014 im Programm „Unseren Hochschulen“: Prof. Dr. Silke Segler-Meißner (4 v.l.) und Prof. Dr. Guido Heydecke (Mitte) von der Universität Hamburg sowie Prof. Dr.-Ing. Boris Tolg (4 v.r.) von der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg. Foto: Roland Magunia

Kontakt

Prof. Dr. Silke Segler-Meißner
Institut für Romanistik

t. 040.42838-2731
e. silke.segler-messner@uni-hamburg.de

Prof. Dr. Guido Heydecke
Poliklinik für Zahnärztliche Prothetik

t. 040.7410-53267
e. g.heydecke@uke.de

[Mehr Informationen zu den Projekten](#)

Claussen-Simon-Stiftung fördert zwei Projekte der Universität Hamburg

Die Claussen-Simon-Stiftung fördert im Rahmen des Programms „Unseren Hochschulen“ jährlich drei ausgewählte Projekte mit insgesamt 200.000 Euro. In diesem Jahr werden u.a. die Projekte „Zahn- und Mundgesundheit im Alter“ von Prof. Dr. Guido Heydecke und „Überlebensgeschichte(n): Trauma und Erinnerung als Gegenstand angewandter Romanistik“ von Prof. Dr. Silke Segler-Meißner ausgezeichnet.

Grundlage für die Entscheidung sind Vorschläge von Studierenden, die besonders engagierte Professorinnen und Professoren und deren Projektideen nominieren. Insgesamt zehn Projekte standen für den entscheidenden sechsköpfigen Programmbeirat zur Auswahl. Laut Claussen-Simon-Stiftung ist das Ziel „die stetige Verbesserung des Lehrens und Lernens in staatlichen Hamburger Hochschulen“.

Diese zwei Projekte der Universität Hamburg überzeugten die Jury:

Überlebensgeschichte(n): Trauma und Erinnerung als Gegenstand angewandter Romanistik

In dem Projekt von Prof. Dr. Silke Segler-Meißner, die an der Universität Hamburg französische und italienische Literaturwissenschaft lehrt, werden Formen traumatischer Erinnerung an die nationalsozialistischen Konzentrationslager aus einer ebenso theoretischen wie anwendungsorientierten Perspektive untersucht.

Die französische und die italienische Erinnerungskultur, die durch den Widerstand gegen Nazi-Deutschland miteinander verbunden sind, stehen dabei im Zentrum einer multimedialen Analyse und Reflexion.

Schwerpunkte des Projektes bilden die Auseinandersetzung mit Theaterstücken aus den Lagern und über die Lager sowie die wissenschaftliche Aufbereitung bisher unbekannter Zeugnisse französischer und italienischer Überlebender der deutschen Konzentrationslager. Darüber hinaus zielt die Projektarbeit auf das Konzipieren von Führungen durch die Gedenkstätten und den Dialog mit Nachkommen von Überlebenden.

Das Vorhaben, das sich an Bachelorstudierende der Frankoromanistik und Italianistik ab dem 3. Fachsemester sowie an die Master-Studierenden „Romanische Literaturen“ mit den Schwerpunkten Französisch/Italienisch richtet, gliedert sich in vier Projektgruppen: Theater, Archivarbeit, „Topographie der Erinnerung“ sowie Begegnungen.



„Ziel des Projekts ist es, ein Lehrformat zu entwickeln, das als Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Praxis fungiert“, erläutert Prof. Dr. Silke Segler-Meißner. Mit dieser transgenerationalen Erinnerungsarbeit soll vor allem das Vorurteil widerlegt werden, die Geisteswissenschaften hätten keine gesellschaftliche Relevanz. „Überlebensgeschichte(n)“ wird mit 80.000 Euro über circa zwei Jahre gefördert.

Zahn- und Mundgesundheit im Alter: Jung lernt besser, Alt lebt besser

Bei dem Projekt von Prof. Dr. Guido Heydecke, Professor für Zahnheilkunde am Universitätsklinikum Eppendorf, geht es darum, die zahnmedizinische Ausbildung um ein wichtiges Praxismodul zu erweitern. Da in Deutschland immer mehr Menschen pflegebedürftig sind, stellt sich hier in besonderem Maß die Frage nach einer umfassenden zahnmedizinischen Versorgung – insbesondere, da schlechte Mundgesundheit weitreichende Folgen wie Mangelernährung haben kann.

„Um die Studierenden auf die besonderen Anforderungen bei der Behandlung der oft auch anderweitig erkrankten, alten Menschen vorzubereiten, braucht es neue Ansätze in der Ausbildung“, erklärt Initiator Prof. Dr. Guido Heydecke.

Nach einem Theorieseminar lernen die Studierenden im praktischen Teil in Kleingruppen. Im Vordergrund steht dabei die interdisziplinäre Zusammenarbeit mit der Humanmedizin, um eine ganzheitliche Versorgung der Patientinnen und Patienten zu ermöglichen. Für das Projekt, das mit 50.000 Euro gefördert wird, gibt es eine Kooperation mit verschiedenen Seniorenheimen in Hamburg. Teilnehmen können alle Studierenden ab dem 4. Fachsemester.

Red.



Die geschäftsführende Direktorin des CGG, Prof. Dr. Birgit Pfau-Effinger.

Foto: UHH/Sukhina

Kontakt

Sladjana Sakac-Magdalenic

Wissenschaftliche Koordinatorin des CGG

t. 040 42838-8630

e. sladana.sakac-magdalenic@wiso.uni-hamburg.de

[CGG-Website](#)

10 Jahre Centre for Globalisation and Governance: Jubiläumstagung zum Thema „Responses to Crises“

Finanzkrise, Klimakrise, Arbeitsmarktkrise – unsere Gesellschaft durchlebt derzeit gleich eine ganze Reihe von Zuspitzungen. Doch wann bezeichnen wir eine gesellschaftliche Entwicklung eigentlich als Krise? Welche Rolle spielen Globalisierung und Europäisierung bei der Entstehung aktueller Krisen? Anlässlich des 10-jährigen Bestehens des Centre for Globalisation and Governance (CGG) an der Universität Hamburg luden die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zu einer internationalen Tagung unter dem Titel „Responses to Crises“.

Auf der Tagung gaben führende Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Soziologie, Politikwissenschaft und Ökonomie aus Europa, den USA und Asien Einblick in den aktuellen Stand ihrer Forschung. Auch Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler hatten Gelegenheit, die Ergebnisse ihrer Arbeit zu präsentieren und mit dem Fachpublikum zu diskutieren.

Im Mittelpunkt standen die Krisenthemen unserer Gesellschaft: Finanzmärkte, Wohlfahrtsstaat, Klimawandel, demographischer Wandel, aber auch reale Orte politischer Krisen wie die umkämpften öffentlichen Plätze Istanbuls.

Krisen sind demnach oftmals Folgen gesellschaftlicher Widersprüche und Konflikte. Eine Krisensituation kann neue Chancen schaffen, und ihre Lösung kann zur nachhaltigen Abschwächung solcher Widersprüche und Konflikte führen. Die Art und Weise, wie die Krise bewältigt wird, kann aber auch Machtverschiebungen bewirken, in deren Folge sich die Widersprüche noch verschärfen, so dass weitere ähnliche Krisen entstehen.

Interdisziplinär und international vernetzt

Das CGG ist ein interdisziplinäres Forschungszentrum der Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften der Universität Hamburg mit dem Fokus auf Globalisierungseffekte. Am CGG forschen derzeit knapp 30 Professorinnen und Professoren und mehr als 70 Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler aus verschiedenen Disziplinen wie Soziologie, Politikwissenschaft, Betriebswirtschaft, Volkswirtschaft, Rechtswissenschaft, Journalistik, Publizistik- und Kommunikationswissenschaft und Meteorologie.

Fortsetzung auf der nächsten Seite



Campus

Seite 26

Die Wissenschaftlichen Direktorinnen des CGG, Prof. Dr. Birgit Pfau-Effinger (Geschäftsführende Direktorin), Prof. Dr. Anita Engels und Prof. Dr. Anke Gerber koordinieren die Forschungsarbeit und die Vernetzung des CGG.

Die wissenschaftliche Arbeit des Zentrums wird durch Drittmittel – vor allem der Deutschen Forschungsgemeinschaft und der Europäischen Union – gefördert.

S. Sakac-Magdalenic/Red.



Campus

Seite 27



UNICA – das Berufseinstiegs-Mentoring startet in die nächste Runde: 15 Mentoring-Plätze sind zu vergeben. Foto: Expertinnen-Beratungsnetz/Mentoring

Kontakt

Kristin Losch
Expertinnen-Beratungsnetz/Mentoring
Arbeitsstelle der Universität

t. 040.42838-7990
e. expertinnen@uni-hamburg.de

[UNICA-Webseite](#)

UNICA-Berufseinstiegs-Mentoring: 6. Ausschreibung startet

Das erfolgreiche Berufseinstiegs-Mentoring der Arbeitsstelle Expertinnen-Beratungsnetz geht in die sechste Runde. Bis zum 16. Februar 2015 können sich Studentinnen und Promovendinnen, die nach ihrem Abschluss eine verantwortungsvolle Position anstreben und mehr über Ihre Möglichkeiten in Wirtschaft, Wissenschaft oder Verwaltung erfahren wollen, bewerben.

Rund 15 Mentoring-Plätze sind zu vergeben. In den vergangenen sechs Jahren haben bereits 77 Mentees vom Fach- und Erfahrungswissen erfolgreicher Mentorinnen profitiert. Das UNICA-Programm bietet:

- mehrjähriges Mentoring mit weiblichen Führungskräften
- professionelles Auswahlverfahren mit individueller Rückmeldung
- Workshops und Unternehmensbesichtigungen
- Chance auf USA-Stipendien
- Coaching in mentaler Selbstregulation (Introvision)
- Kontakte und Netzwerke mit Mentees unterschiedlicher Fakultäten

Das Programm richtet sich an Studentinnen und Doktorandinnen der Fakultäten BWL, EW, Geisteswissenschaften, MIN, WiSo und der Graduiertenschule SICSS (CliSAP).

Kooperationspartner von UNICA sind die Universitäts-Gesellschaft Hamburg e.V und die o.g. Fakultäten. Das Programm wird gefördert durch die Claussen-Simon-Stiftung, die Pall Mall Foundation, die Gruner+Jahr AG & Co KG, die Hamburger Hochbahn AG sowie die Philips Deutschland GmbH.

Red.



Der Westliche Fettschwanzmaki lebt auf Madagaskar und hält bevorzugt alleine Winterschlaf. Foto: UHH/Dausmann

Kontakt

Prof. Dr. Kathrin H. Dausmann
Tierökologie und Naturschutz

t. 040.42838-3864
e. kathrin.dausmann@uni-hamburg.de

Fettschwanzmakis auf Madagaskar: Kuschneln – nein danke

Westliche Fettschwanzmakis (*Cheirogaleus medius*) sind kleine madagassische Primaten, die in lebenslangen Partnerschaften leben. Obwohl in den Tropen zuhause, halten Fettschwanzmakis für sieben Monate Winterschlaf. Während dieser Zeit bevorzugen die Tiere dann allerdings eine „Single“-Baumhöhle. Das hat ein Forscherteam der Arbeitsgruppe Tierökologie und Naturschutz der Universität Hamburg herausgefunden.

Welche Unterschiede in Körpertemperatur, Energieverbrauch und Schlafrhythmus es beim Einzelschläfer im Vergleich zu Artgenossen aus Winterschlaf-Gruppen gibt, beschreiben Prof. Dr. Kathrin Dausmann und Dr. Julian Glos erstmals in einem Artikel im Fachjournal „Functional Ecology“.

53 ausgewachsene Westliche Fettschwanzmakis wurden während der Sommermonate von Dezember bis April in einem Trockenwald im Westen Madagaskars für die weitere Identifizierung gechipt und mit einem Halsband-Sender versehen, der die Ortung der Tiere sowie die Übermittlung der Hauttemperatur ermöglichte. Den Winterschlaf von April bis Oktober verbrachten die Makis in ihren Baumhöhlen, wobei einige der Behausungen mit speziellen Geräten präpariert wurden, um den Energieverbrauch zu bestimmen.

Starke Temperaturschwankungen und Wassermangel

Die Tiere sind in den Wintermonaten täglichen Temperaturschwankungen von zehn Grad in der Nacht bis zu 35 Grad Celsius am Mittag ausgesetzt, wobei sich die Körpertemperatur der untersuchten Lemuren-Art der Umgebungstemperatur anpasst (passive Thermoregulation). Zudem herrscht eine extreme Trockenheit.

Indem die Fettschwanzmakis ihren Stoffwechsel auf ein Minimum herunterfahren, sparen sie Energie und vor allem Wasser. Unterbrochen wird dieser Zustand immer wieder von kurzen Wachphasen, in denen sie – wie ihr Name sagt – von den Fettreserven zehren, die in ihrem Schwanz eingelagert sind.

These: Evolutionärer Vorteil durch gemeinsamen Winterschlaf?

Prof. Dausmann und ihr Team untersuchten mit ihrem Projekt die These, dass sich das Zusammenleben von Individuen evolutionär erst durch die Vorteile beim gemeinsamen Winterschlaf entwickelt habe, wie beispielsweise beim Alpenmurmeltier.



Durch das gegenseitige Wärmen in Gruppen sei der Energieverbrauch während der Wachphasen, in denen der Stoffwechsel „hochgefahren“ werden muss, geringer. Für die Westlichen Fettschwanzmakis scheint das nicht zu gelten. 90 Prozent der Tiere machten alleine Winterschlaf, fünf Prozent in Paaren und weitere fünf Prozent in größeren Gruppen.

Zwischen den einzeln schlafenden Individuen und den Paaren stellten die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zudem keine signifikanten Unterschiede in der Schwankung der Körpertemperatur sowie dem Energieverbrauch fest.

Widerlegt bei Fettschwanzmakis: Nachteile durch Winterschlaf in größeren Gruppen

In größeren Gruppen mit drei oder mehr Individuen schien der gemeinsame Winterschlaf sogar eher problematisch zu sein, da einzelne Tiere in den Wachphasen die Körpertemperatur der anderen Baumhöhlenbewohner passiv mit erhöhten. Dies veränderte unfreiwillig deren Energiehaushalt und -verbrauch. „Das Überwintern in Gruppen scheint daher für den Westlichen Fettschwanzmaki keinen energetischen Vorteil zu bringen“, fasst Prof. Dausmann die Ergebnisse zusammen. Zudem seien die Tiere allein eher vor Fressfeinden geschützt.

Kommt es doch zu einem gemeinsamen Winterschlaf, hat das laut Dausmann eher soziale Faktoren: „Die Tiere, die im Laufe der Untersuchung aus dem solitären Winterschlaf zu einem anderen Individuum gewechselt sind, waren ausschließlich Männchen, die sich weiblichen Tieren angeschlossen haben. Sehr wahrscheinlich, um in der Paarungszeit direkt nach dem Winterschlaf in ihrer Nähe zu sein.“

[Link zum vollständigen Artikel \(Early View\)](#)

PM/Red.



Der polarumlaufende europäische Wettersatellit MetOP (Meteorological Operational Satellite) Foto: ESA/AOES Medialab

Bessere Satellitendaten für Klimaforschung: 5,5 Mio. Euro für europäisches Verbundprojekt

Wettersatelliten werden seit 1960 eingesetzt, um die meteorologischen Vorgänge in der Atmosphäre zu beobachten. Ihre Daten sind nicht nur für die Wettervorhersage, sondern auch für die Klimaforschung von großer Bedeutung. Für die Klimaforschung lassen sie sich bisher jedoch nur eingeschränkt nutzen, da die Eichung der Satelliten von nicht ausreichender Qualität ist und von Satellit zu Satellit variiert. Im Rahmen eines neuen europäischen Forschungsprojekts will Prof. Dr. Stefan Bühler vom Meteorologischen Institut das jetzt ändern.

Mit dem Projekt „Fidelity and Uncertainty in Climate data records from Earth Observations“ (FIDUCEO) sollen wichtige Daten von Wettersatelliten neu kalibriert werden, um sie für die Klimaforschung nutzbar zu machen. Prof. Bühler war an der erfolgreichen Einwerbung des neuen Forschungsvorhabens im Rahmen des neuen Förderprogramms der Europäischen Union, „Horizon 2020“, beteiligt. FIDUCEO wird von der Universität Reading in England koordiniert und erhält in den kommenden vier Jahren insgesamt 5,5 Mio. Euro – davon entfallen knapp 700.000 Euro auf die Universität Hamburg.

Kontakt

Prof. Dr. Stefan Bühler
Universität Hamburg
Meteorologisches Institut
Centrum für Erdsystemforschung und
Nachhaltigkeit (CEN)

t. 040.42838-8124
e. stefan.buehler@uni-hamburg.de

Im Fokus des Hamburger Forschungsteams: Die Wasserdampf-Rückkopplung

Das Team um Prof. Bühler wird die Daten für die Wasserdampfmessungen der Mikrowellen-Satelliteninstrumente rekalisieren und einen sogenannten „Fundamental Climate Data Record“ (FCDR) erstellen. Wasserdampf ist ein unsichtbares Gas, der gasförmige Aggregatzustand von Wasser. Die Forscherinnen und Forscher wollen die Satellitendaten wissenschaftlich interpretieren und daraus neue Erkenntnisse über die globale Klimaentwicklung gewinnen.

Sie interessieren sich besonders für die sogenannte Wasserdampf-Rückkopplung im Klimasystem. Rückkopplungen können menschengemachte Klimaänderungen verstärken oder abschwächen, und Wasserdampf spielt eine der wichtigsten Rollen beim Klima. Weil bei höherer Temperatur mehr Wasser verdampft und Wasserdampf – wie Kohlendioxid – ein Treibhausgas ist, erhöht sich dadurch die Temperatur weiter.

Der Klimarat der Vereinten Nationen rechnet mit einer ungefähren Verdopplung der Wirkung des menschengemachten Kohlendioxidanstiegs durch die Wasserdampf-Rückkopplung.

Fortsetzung auf der nächsten Seite



Die Wissenschaft weiß bereits sehr viel über diesen Effekt, weil er jedoch so groß ist, sind auch kleine Details in seinem Verständnis sehr wichtig.

Zwei Arten von Satelliten beobachten die Atmosphäre

Es gibt zwei Arten von Wettersatelliten: Die polarumlaufenden umrunden zweimal in 24 Stunden die Erde und bewegen sich in einer Höhe von ungefähr 800 km. Die geostationären Satelliten stehen jeweils auf verschiedenen Längengraden direkt über dem Äquator und fliegen in einer Höhe von ungefähr 36.000 km. Beide Arten werden in FIDUCEO berücksichtigt, die Arbeit der Hamburger Forscherinnen und Forscher konzentriert sich auf die polarumlaufenden Satelliten.

Zum Meteorologischen Institut

Das Meteorologische Institut der Universität Hamburg ist Teil des Zentrums für Erdsystemforschung und Nachhaltigkeit (CEN) und Partner im Exzellenzcluster Integrated Climate System Analysis and Prediction (CliSAP). Das Institut deckt die ganze Bandbreite meteorologischer Forschungsthemen ab – vom lokalen Stadtklima über die regionale Wettervorhersage bis hin zum globalen Klima.

PM/Red.



Das Video zeigt die Löschung und das erneute Beschreiben einer Speicherzelle im Licht des Röntgenmikroskops. Video: UHH/ Philipp Wessels

Superzeitlupe bei DESY filmt ultraschnelle Magnetspeicherzellen bei der Arbeit

Magnetspeicher sind in jeder Computer-Festplatte enthalten. Auf ihnen werden mithilfe von magnetischen Feldern Informationen geschrieben und abgerufen. Bisher war jedoch nicht bekannt, wie die Magnetisierung genau abläuft. Forscher um Dr. Philipp Wessels aus der Gruppe von Prof. Markus Drescher am Hamburg Center for Ultrafast Imaging (CUI) haben dies jetzt mit einem Röntgenmikroskop beim Deutschen Elektronen-Synchrotron (DESY) in Superzeitlupe gezeigt. Sie filmten, wie sich magnetische Wirbel in ultraschnellen Speicherzellen ausbilden. Magnetische Wirbel kommen als Kandidaten für leistungsfähigere Datenspeicher in Betracht.

Kontakt

Prof. Dr. Markus Drescher

Institut für Experimentalphysik/ Hamburg

t. 040.8998-2262

e. markus.drescher@desy.de

Dr. Philipp Wessels

Institut für Laserphysik/ Hamburg Center for Ultrafast Imaging (CUI)

t. 040.8998-5291

e. pwessels@physnet.uni-hamburg.de

Der Film aus dem Röntgenmikroskop macht ein besseres Verständnis der Dynamik magnetischer Speichermaterialien möglich, wie die Wissenschaftler im Fachjournal „Physical Review B“ berichten. Die Forscher haben für ihre Untersuchung eine Speicherzelle bestehend aus einer Mischung aus Nickel und Eisen gewählt, die sich in weniger als einer milliardstel Sekunde magnetisieren lässt.

Magnetisierungsprozess erstmals in Echtzeit gefilmt

„Zum ersten Mal lässt sich mit unseren Aufnahmen in Echtzeit verfolgen, wie die Magnetisierung genau abläuft“, erläutert Wessels. „Damit lässt sich das Schalten dieser Magnetzellen erstmals im Detail beobachten.“ Mit einem eigens konstruierten Röntgenmikroskop, das zusammen mit der Gruppe von Prof. Dr. Thomas Wilhein von der Hochschule Koblenz entwickelt wurde, konnten die Wissenschaftler verfolgen, wie eine Speicherzelle gelöscht und neu beschrieben wird. Die extrem kurzen Röntgenblitze von DESYs Forschungslichtquelle PETRA III ermöglichten dabei eine Zeitauflösung von 200 Pikosekunden, das sind 0,2 milliardstel Sekunden.

Die Magnetisierung lässt sich daran ablesen, wie stark einzelne Bereiche der Probe das polarisierte Röntgenlicht absorbieren. Das Röntgenmikroskop kann dabei noch Details erkennen, die 60 millionstel Millimeter (60 Nanometer) klein sind.

Schnellere und leistungsfähigere Speicher

Für ihre Untersuchungen nutzten die Wissenschaftler winzige, quadratische Nickel-Eisen-Speicherzellen mit einer Kantenlänge von zwei tausendstel Millimetern (2 Mikrometer).

Fortsetzung auf der nächsten Seite



Diese Speicherzellen formen in ihrem Inneren vier magnetische Bereiche aus, sogenannte Domänen, zwischen denen sich die Magnetisierung entweder mit oder gegen den Uhrzeigersinn ändert. Diese magnetischen Domänen sind dreieckig, und ihre Spitzen treffen sich in der Mitte der Speicherzelle. Auf diese Weise entsteht im Zentrum der Zelle ein magnetischer Wirbelkern.

„Mit derselben Methode lässt sich die Dynamik beliebiger anderer Magnetmaterialien untersuchen“, betont Wessels. „Unsere Experimente können dazu beitragen, zu verstehen, wie schnell man Daten prinzipiell auf magnetische Speichermaterialien kodiert in Domänenform schreiben kann.“

Interessant sind die Untersuchungen vor allem für die Speichertechnologie großer Datenmengen. „Zwar kommen heute in Laptops und anderen mobilen Geräten immer häufiger nichtmagnetische Speichermaterialien wie beispielsweise Flash-Speicher zum Einsatz, aber wenn es um große Datenmengen geht, sind magnetische Datenspeicher konkurrenzlos günstig“, erklärt Wessels. „Der Trend geht zum Speichern in der Cloud, und die Cloud ist magnetisch. Ein besseres Verständnis der Magnetdynamik kann dabei zu schnelleren und leistungsfähigeren Speichermaterialien führen.“

Röntgenmikroskop von Hamburg und Koblenz entwickelt

An der Arbeit waren die Universität Hamburg, die Hochschule Koblenz, das Max-Planck-Institut für Struktur und Dynamik der Materie sowie DESY beteiligt. Das mobile Röntgenmikroskop wurde von der Universität Hamburg und der Hochschule Koblenz entwickelt und vom Bundesforschungsministerium aus Mitteln für die Verbundforschung gefördert. Am Exzellenzcluster CUI sind die Universität Hamburg, DESY, das Max-Planck-Institut für Struktur und Dynamik der Materie, der europäische Röntgenlaser European XFEL und das Europäische Laboratorium für Molekularbiologie (EMBL) beteiligt.



Verwaltung

Seite 34



Dr. Martin Hecht, Kanzler der Universität, testet ein Sharepoint-Formular zur Vereinfachung von Stellenbesetzungen. Foto: UHH/Sukhina

Kontakt

Dr. Nicola Ebers

Stabsstelle für Organisationsentwicklung
und Operative Projektleitung ZUK UV

t. 040.42838-4002

e. nicola.ebers@verw.zuni-hamburg.de

Verwaltung im Wandel: Projektforum informierte über das Zukunftskonzept

Am 27. November 2014 waren alle Beschäftigten der Universität Hamburg zum Projektforum Zukunftskonzept Universitätsverwaltung eingeladen. Gut 200 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter waren in den Flügelbau West gekommen, um sich einen Überblick über die Projekte der Verwaltungsreform zu verschaffen und mit den Verantwortlichen ins Gespräch zu kommen. Jetzt sind die Präsentationen und Protokolle online.

An elf Messeständen und in mehreren Kurzvorträgen konnten sich Interessierte im Detail über den Verlauf und die Ergebnisse der einzelnen Projekte informieren. Zum Austausch untereinander regten auch die Veranstaltungen „Begleitung von Veränderungsprozessen“ und „Qualität der Verwaltung“ an.

Die Teilnehmenden hatten Gelegenheit, eigene Erfahrungen im Veränderungsprozess an der Universität Hamburg zu reflektieren. Experten stellten Bezüge zu anderen Universitäten her und präsentierten deren Evaluationsergebnisse.

Zum Nachlesen

Ab sofort können die Präsentationen zu den Themen Fakultätsverwaltung, Flächenmanagement, Forschungsabteilung, Personalentwicklung, Einkauf und Dienstreisen nachgelesen werden. Darüber hinaus kann in den Protokollen der Themenforen „Begleitung von Veränderungsprozessen“ und „Qualität der Verwaltung“ nachgeblättert werden, was diskutiert wurde. Die Dokumentation des Projektforums erfolgt unter www.uni-hamburg.de/zuk-forum.

N. Ebers



Die Skulptur der kämpfenden Pankratiasten steht seit November im Foyer des Mittelwegs 177 und stammt aus der Gipsabguss-Sammlung des Archäologischen Instituts. Foto: UHH/Maria Witek

Kontakt

Christiane Kuhrt

Referentin für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit des Präsidenten

t. 040.42838-1804

e. christiane.kuhrt@uni-hamburg.de

Kunst trifft Wissenschaft – im Mittelweg

Wer das Foyer des Mittelwegs 177 betritt, sieht sich seit November einer Skulptur zweier kämpfender Männer gegenüber. Und in der Cafeteria des Gebäudes wartet eine Vitrine aus Panzerglas auf ihren neuen Bewohner. Bald soll hier ein Objekt aus dem Museum für Kunst und Gewerbe zu sehen sein. Einen ersten Zweck haben die Kunstwerke bereits erfüllt: Sie sorgen für einen angeregten Austausch.

Im Eingangsbereich des Verwaltungsgebäudes ist der Gipsabguss einer antiken Statue zu sehen. Das Werk zeigt zwei Pankratiasten, also Männer, die „pankration“ betreiben. Übersetzt bedeutet das Wort so viel wie „All-Kampf“, wobei es sich um eine im antiken Griechenland weit verbreitete Sportart, eine Mischung aus Ringen und Boxen handelte, bei der so lange gekämpft wurde, bis der Gegner k.o. war oder aufgab. Der Kampf am Boden war dabei üblich. Das Original gilt heute als verschollen. Die aus dem 3. Jahrhundert v. Chr. stammende Kopie aus Marmor, von der dieser Abguss stammt, steht heute in Florenz.

Der Abguss aus Gips steht normalerweise in der Gipsabguss-Sammlung des Archäologischen Instituts, die insgesamt mehr als 170 Objekte umfasst. Nun gibt die Statue einen Einblick in die (Kunst-)Schätze, die die Universität in ihren Sammlungen beherbergt.

Austausch und Inspiration

In naher Zukunft sollen zudem wechselnde Ausstellungsstücke in der Cafeteria im Mittelweg 177 ausgestellt werden.

Hinter der Präsentation dieser Kunstwerke stehen mehr als nur Gedanken der Raumdekoration. Präsident Prof. Dr. Dieter Lenzen erklärt: „Kunst und Wissenschaft sind zwei elementare Bestandteile unserer Kultur. Es muss in unserem Interesse sein, einen Austausch zwischen den Bereichen herzustellen und sich inspirieren zu lassen.“ Daher seien diese Werke nun der Öffentlichkeit im Verwaltungsgebäude zugänglich gemacht worden. „Das Ziel ist, zum Gespräch anzuregen und auf die Kunst-Angebote der Universität sowie der Stadt hinzuweisen.“



Die neuen BEM-Beratenden (v.l.): Erik Gawron, Binne Sörine Bruhn, Julia Keinath, Wulf Engels, Michaela Bornkessel, Bettina Nowakowski. Dr. Ulrike PrechtI-Fröhlich (5. von l.) ist als Abteilungsleiterin Personal zuständig für das Betriebliche Eingliederungsmanagement. Foto: UHH/Bothmann

Kontakt

Erik Bothmann
BEM-Koordinierungsstelle
Abteilung 6 – Personal
Referat 61 – Personalentwicklung

t. 040.42838-7783
e. erik.bothmann@verw.uni-hamburg.de

Mit Unterstützung zurück an den Arbeitsplatz

Wer länger arbeitsunfähig war und plant, zurück an den Arbeitsplatz zu kommen, profitiert von einer vertrauensvollen Begleitung zurück ins Arbeitsleben. Bei der erfolgreichen Rückkehr ins Arbeitsleben hilft das Betriebliche Eingliederungsmanagement (BEM) der Universität Hamburg. Ab sofort unterstützen sechs neue Beratende das BEM-Team.

Das BEM umfasst verschiedene Maßnahmen der Prävention, Gesundheitsförderung und Rehabilitation. Wer nach längerer Krankheit wieder in den Beruf einsteigen möchte, hat meist konkrete Fragen, die in einem vertraulichen Gespräch mit den Kolleginnen oder Kollegen vom BEM erörtert werden können.

In Gesprächen kann die Arbeits- (und Lebens-)situation besprochen werden, um anschließend Lösungsansätze für die Rückkehr in den beruflichen Alltag zu entwickeln. Dabei geht es unter anderem um Fragen wie: „Kann ich meine Arbeitsbelastung zu Beginn stufenweise steigern?“ oder „Was möchte ich an meinem Arbeitsplatz bewegen oder ändern, um meine Arbeitsfähigkeit nachhaltig zu stabilisieren?“

Die BEM-Beratenden sind in den verschiedensten Bereichen der Universität Hamburg tätig. So stehen sie in der Beratungssituation nicht in einem direkten Bezug zu der jeweiligen Beschäftigungsstelle, was wiederum die Grundlage für eine vertrauensvolle Prozessbegleitung darstellt.

Neue Beratende im „BEM-Team“

In einem differenzierten Auswahlverfahren konnten weitere Kolleginnen und Kollegen für die Beratungsarbeit gewonnen werden. Nach erfolgreichem Abschluss der speziellen Weiterqualifizierung stehen jetzt folgende sechs neue BEM-Beratende auf Wunsch zur Seite: Erik Gawron, Binne Sörine Bruhn, Julia Keinath, Wulf Engels, Michaela Bornkessel, Bettina Nowakowski.

Weiterführende Informationen erhalten Sie [hier](#).

Bothmann/Red.



Veranstaltungen

Seite 37



Prof. Dr. Hannelore Faulstich lud zu einer Tagung ein, die sich mit dem aktuellen Forschungsstand zum Thema „Gender und Berufsorientierung“ befasste.

Foto: UHH/Scholand

Kontakt

Prof. Dr. Hannelore Faulstich-Wieland
Fakultät für Erziehungswissenschaft
Projektleiterin „Geschlecht und Berufsorientierung“

t. 040.42838-2157

e. Hannelore.Faulstich-Wieland@uni-hamburg.de

Tagung „Gender und Berufsorientierung“: Welchen Beitrag können Allgemeinbildende Schulen leisten?

Fachkräftemangel – wer kennt entsprechende Nachrichten aus der Presse nicht? Eine geeignete Methode zur Abhilfe des Problems ist die Berufsorientierung. Da in Hamburg zum Beispiel keine 40 Prozent der Schulabgängerinnen und Schulabgänger nach der 10. Klasse eine Ausbildung beginnen, gibt es von Seiten der Bildungspolitik und -verwaltung vermehrt Anstrengungen auf diesem Sektor, um dem prognostizierten Fachkräftemangel gegenzusteuern. Am 24. Oktober 2014 fand auf Einladung von Prof. Dr. Hannelore Faulstich-Wieland eine Tagung statt, die sich mit dem aktuellen Forschungsstand zum Thema „Gender und Berufsorientierung“ befasste.

Rund 30 Fachleute aus den Bereichen Schule, Wirtschaft, Behörden sowie Studierende und Vertreterinnen und Vertreter der Öffentlichkeit tauschten sich bei der Veranstaltung zu den Möglichkeiten und Grenzen schulischer Berufsorientierung aus. Als Wunsch für die Zukunft wurde insbesondere formuliert, den Transfer wissenschaftlicher Erkenntnisse in die pädagogische Praxis zu verbessern.

Was die Entscheidung positiv beeinflusst

Zur Frage, was die Berufswahl bei Jungen und Mädchen beeinflusst, stellte Dr. Nina Wehner von der Universität Basel eine Studie vor, die zeigt, dass die familiäre Unterstützung der entscheidende Aspekt für eine untypische Berufswahl ist. Vor allem Personen mit vielen sozialen Ressourcen würden den Schritt in einen geschlechtsuntypischen Beruf wagen.

In einem weiteren Vortrag zeigte Dr. Elena Makarova von der Universität Bern anhand einer Untersuchung des mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterrichts, dass sich für die Identifizierung junger Frauen mit naturwissenschaftlichen Fächern unter anderem Lehrbücher als Hürde erwiesen, in denen fast ausschließlich männliche Wissenschaftler gezeigt wurden. Chancen bot hingegen ein Unterricht, der die Lebenswelten der Schülerinnen einbezog.

Mehr Orientierung für Jungen

Darüber hinaus wurde auch der Nutzen von speziellen Formaten zur Berufsorientierung diskutiert. Prof. Dr. Sylvia Rahn von der Bergischen Universität Wuppertal präsentierte die Ergebnisse einer Studie, nach der „Girls' und Boys' Days“ – bei durchaus positiver Beurteilung – kaum Effekte hinsichtlich einer nicht-stereotypen Berufswahl haben.

Fortsetzung auf der nächsten Seite



Veranstaltungen

Seite 38

Ferner zeigte sich, dass Mädchen aktiv auf Ausbildungsplatzsuche gingen, während die Jungen eher zufällig in geschlechtsuntypische Berufe „hinein stolperten“. In ihrem Fazit plädiert Rahn unter der Perspektive von Geschlechtergerechtigkeit dafür, in unterrichtlichen Projekten zur Lebensplanung das Thema „Vereinbarkeit von Beruf und Familie“ verstärkt an Jungen heranzutragen.

Vorstellung der Berufsfelder nicht dem Zufall überlassen

Im Abschlussvortrag fasste Prof. Dr. Hannelore Faulstich-Wieland, Professorin für Erziehungswissenschaft an der Universität Hamburg, einige vorläufige Erkenntnisse aus dem noch bis 2016 laufenden Forschungsprojekt „Geschlecht und Berufsorientierung“ zusammen.

In den bisher beobachteten berufsorientierenden Unterrichtsstunden war eine intensive und den Schülerinnen und Schülern individuell zugewandte Arbeit der Lehrkräfte zu erkennen. Es fehlte jedoch eine Systematisierung der Informationen über Berufsfelder: Berufe kamen eher zufällig zur Sprache und es fehlten Methoden und Materialien, welche zwischen den Interessen der Jugendlichen und möglichen beruflichen Feldern vermitteln.

Thematisierung von Geschlecht und Berufswahl: kontraproduktiv?

Darüber hinaus erwies sich die Thematisierung von Geschlecht im Zusammenhang mit Berufen als eher verstärkend im Hinblick auf Geschlechterstereotype.

In einem an die Tagung anschließenden Workshop diskutierten die Wissenschaftlerinnen Möglichkeiten der Zusammenarbeit in Bezug auf Publikationen und zukünftige Forschungsprojekte. Weitere Information zum Forschungsprojekt „Geschlecht und Berufsorientierung“ sind hier zu finden.

Die Veranstaltung, die durch den Frauenförderfond und die Arbeitsstelle wissenschaftliche Weiterbildung finanziert wurde, fand im Rahmen des seit Februar 2013 laufenden Forschungsprojekts „Geschlecht und Berufsorientierung“ statt, in dem Wissenschaftlerinnen an Hamburger Stadtteilschulen untersuchen, welche berufsorientierenden Maßnahmen wie durchgeführt werden und inwiefern „Geschlecht“ dabei eine Rolle spielt.

B. Scholand/Red.



UNI | KURZMELDUNGEN

+++ Graduiertenkolleg „Interkonfessionalität“ mit 2,6 Mio. Euro unterstützt +++ Bericht des Hochschulrats der Universität Hamburg +++ Leitbild universitärer Lehre der Universität Hamburg +++ Neue kommissarische wissenschaftliche Leitung des Universitätskollegs +++ Faszination Hobbit: Weltweites Forschungsprojekt +++ PROMIDIS: Universität Hamburg ganz weit vorn in der Servicemanagement-Forschung +++

+++ Die Konfessionskriege des 16. und 17. Jahrhunderts sind längst vergangen, aber die Folgen der Reformation sowie die Herausbildung verschiedener christlicher Konfessionen prägen unsere Welt noch immer. Deren fälschlicherweise oft als konfrontativ wahrgenommenes Verhältnis zueinander erforscht an der Fakultät für Geisteswissenschaften der Universität Hamburg das Graduiertenkolleg „Interkonfessionalität in der Frühen Neuzeit“. Dieses Vorhaben unterstützt die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) ab 2015 für 4,5 Jahre mit 2,6 Millionen Euro. Für weitere Informationen steht Univ.-Prof. Dr. Johann Anselm Steiger unter der Telefonnummer 040-42838-3813 oder -3818 oder via E-Mail an anselm.steiger@uni-hamburg.de zur Verfügung. +++

+++ Zu Beginn seiner 44. Sitzung hat der Hochschulrat der Universität Hamburg gemeinsam mit dem Akademischen Senat den Bericht des Präsidenten zur „Zwischenbilanz und Perspektiven der Hochschulentwicklung“ entgegen genommen und mit dem Präsidenten diskutiert. Beide Gremien haben ihre Beratungen über das Verfahren für die mögliche Wiederbestellung gemäß §80 Abs. 3 HmbHG des Präsidenten für eine zweite Amtsperiode aufgenommen, für die sie nach dem Hamburgischen Hochschulgesetz zuständig sind. Den kompletten Bericht gibt es als [PDF-Dokument](#). +++

+++ Der akademische Senat hat das Leitbild der universitären Lehre der Universität schriftlich festgelegt. Im Leitbild ist unter anderem festgelegt, dass es Ziel der universitären Lehre ist, Bildung durch Wissenschaft zu ermöglichen sowie dass die Grundlage universitärer Lehre das Humboldt'sche Bildungsideal ist. Damit ist Bildung im humanistischen Sinne verstanden und Studierende sollen die Möglichkeit bekommen, an der Fortentwicklung der Gesellschaft in demokratischer, sozialer und nachhaltiger Weise mitwirken zu können. Das vollständige Leitbild der Universität Hamburg gibt es als [PDF-Dokument](#). +++

+++ Prof. Dr. Kerstin Mayrberger hat mit Wirkung des 1. Dezembers 2014 kommissarisch die wissenschaftliche Leitung des Universitätskollegs übernommen. +++



Campus

Seite 40

+ + + Das Hans-Bredow-Institut für Medienforschung und das Institut für Medien und Kommunikation an der Universität Hamburg beteiligen sich an einem weltweiten Forschungsprojekt. Dabei geht es um die Fanszination „Hobbit“: Was fasziniert die Menschen in aller Welt an diesen Geschichten und an der Art, wie sie verfilmt wurden? Mit weltweitem Kinostart am 10. Dezember 2014 geht eine Umfrage des Projektes online. Ansprechpartner sind Prof. Dr. Uwe Hasebrink via E-Mail an u.hasebrink@hans-bredow-institut.de und Dr. Lars Schmeink via E-Mail an lars.schmeink@uni-hamburg.de. Weitere Informationen gibt es auf der [Homepages des Projekts](#). + + +

+ + + PROMIDIS steht als Abkürzung für „Produktivitätsmanagement für industrielle Dienstleistungen stärken“. Unternehmen sollen dabei unterstützt werden, die industriellen Dienstleistungen zu ihren Produkten rentabler zu machen und neue wertschöpfende Services zu entwickeln. In dem BMBF-Verbundprojekt werden dafür Vorgehensweisen, Methoden und Werkzeuge erforscht und getestet. PROMIDIS-Projekt Koordinator Andreas Zolnowski aus dem Fachbereich Informatik (IT-Management und Consulting) der Universität Hamburg hat mit dem Servicemanagement-Forscher Dr. Peter Weiß dafür erstmals einen Kennzahlenkatalog (KPI) zur Erfassung der Leistungsfähigkeit von industriellen Dienstleistungen entwickelt. Im Zusammenspiel mit einem ebenfalls neu von ihnen konzipierten „Produktivitäts-Cockpit“ sollen diese in Zukunft Unternehmen dabei helfen, die Leistung ihrer industriellen Serviceprozesse zu messen und zu steuern. Weitere Informationen finden Sie auf der [Webseite des Projekts](#). + + +